

Heimkehrer aus der USA stellen immer wieder die gleiche Frage:

Warum funktioniert's bei uns nicht so wie drüben?

USA Vorbild vom Straßenverkehr bis zu den Medien/Drüben funktionieren viele Dinge auf selbstverständliche Art, weil der Mensch im Mittelpunkt der Überlegungen steht

München (s*e) - In Schwabing geht bald nichts mehr: Die Regierenden in der weißblauen Metropole unter dem Sozialdemokraten Kronawitter beschlossen, auch in diesem Stadtteil den Verkehr "zu beruhigen". Aufmuckenden Bürgern erklärte der "forsche Schorsch" bündig: Nehmen Sie doch den MVV. Ohne Rücksicht auf Verluste werden die Straßen begrünt, die Autos entfernt und die Anwohner durch Gestank und

Gehupe im Stau stehender Fahrzeuge genervt. Verkehrsberuhigung USA: Überall Tief- und Hochgaragen. Streßloses Fahren in der Stadt und auf dem Land. Auch in anderen Bereichen sind uns die Amerikaner um Längen voraus. Sie haben nachgedacht. Und zwar nicht gegen, sondern für die Bürger, die bekanntlich den Staat ausmachen. Gerade die Deutschen könnten drüben eine Menge lernen - falls sie es nur wollten. Und nicht nur im Straßenverkehr.

Immer wieder gibt es Heimkehrer aus dem "Land der unbegrenzten Möglichkeiten", die tagelang heulen, wenn sie wieder zuhause sind. Zuhause in good old Germany: dort, wo die Läden bereits um 18 oder um 18.30 Uhr schließen, wo genervte Leute im Autostau brüllend ihrer Wut Luft machen, wo die teuren Autotelefone nicht funktionieren, weil das Netz überlastet ist, wo man in vielen

wieder fragen: Warum funktioniert das hier nicht wie in den USA?

Sicher: Auch drüben ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch dort gibt es soziale Probleme, Kriminalität, Krach, Ohrfeigen, Wutausbrüche, Pleiten, Rauswürfe, menschliche Fehler und Gedankenlosigkeit. Aber wo gibt es die auf dieser Erde nicht?

Dennoch: Nur allzu oft spürt man drüben, daß eben

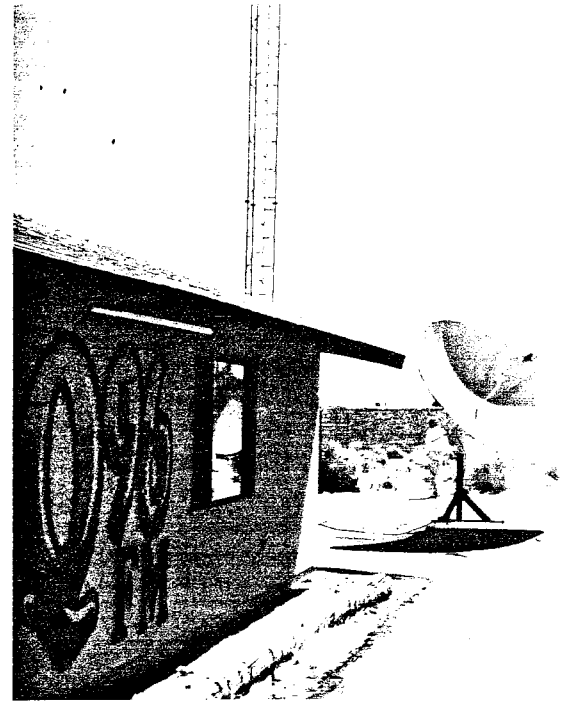
ganzen Reihe von Phänomenen menschlicher Behandlung und Ordnung konfrontiert werden, zuhause aber nicht einen Gedanken an mögliche Konsequenzen verschwendet.

Wer aber nicht ganz so blind durch seine Umwelt rast, kann sich drüben eigentlich nur noch wundern. Da sind Dinge auf die natürlichste Art und, wie man denken könnte, schlicht normal geregelt, die bei uns Kopfzerbrechen bereiten und möglicherweise gar Groll, Krach oder Krieg auslösen.

Verantwortlichen aller möglichen Bereiche, ganz besonders des Dienstleistungsbereichs, sollte man eigentlich einen längeren USA-Aufenthalt per Rezept verschreiben. Es gibt nämlich durchaus eine Menge Probleme, auf deren Lösung man nicht erst die berühmten 20 Jahre warten sollte, die die USA nun schon sprichwörtlich den Europäern voraus sind.

Blieben wir doch gleich einmal beim Verkehr. Deutschland befindet sich hier inzwischen in einer echten Zwickmühle. Einerseits nämlich gehört die Autofabrikation zu den existenznotwendigen Schlüsselindustrien. Damit sie lebensfähig bleibt, müssen die Bundesbürger Autos kaufen.

Einerseits also ist der Kauf eines Autos geradezu Bürgerpflicht, auf der anderen Seite aber macht der Staat dem Auto-



Kalifornien macht's möglich: Kommerzielle Radiostation mitten in der Wüste.

besitzer schon seit geraumer Zeit klar, daß er das Auto am besten in der Garage zu lassen hat. Damit fahren verursacht bekanntlich umweltschädliche Abgase, dazu Lärm, Straßenverstopfung, Anwohnerärger und vieles mehr.

Keine Anreize

Das volkswirtschaftlich notwendige Auto ist gleichzeitig Staatsfeind, wenngleich hier auch nicht die Nummer 1.

Eine sicher zulässige Zusammenfassung der Staatsparolen an die Bürger lautet wie folgt: Kauft ein Auto und benutzt die öffentlichen Verkehrsmittel.

Anreize aber gibt der Staat auch hier nicht. U-, S-Bahnen

Der Verkehr verläuft zügig, und wer einen Parkplatz braucht, findet ihn mühelos in einer der zahlreichen, nahegelegenen Hoch- oder Tiefgaragen.

Überhaupt läuft drüben der Straßenverkehr erheblich relaxter als im streßgewohnten Bundesdeutschland. Der Amerikaner ist darauf eingestellt, daß ein Auto ein teures Objekt ist, und er respektiert außer seinem eigenen auch das Auto des Nachbarn - meist den Nachbarn selbst auch.

Wer zuerst kommt...

Die Amerikaner können es sich daher auch leisten, Kreuzungen zu installieren, an denen keine Straße vorfahrberechtigt ist. Trotzdem sind hier



Regier Betrieb bei der Welt größter Radiomesse, der NAB in Las Vegas.

Geschäften zu hören kriegt: "Wir nehmen nur Bargeld", obwohl der Käufer über vier verschiedene Kreditkarten verfügt, wo man für den Flug von München nach Hamburg mehr bezahlt, als für den Flug von New York nach San Francisco und wo in vielen Dingen der Staat noch immer soviet mitentscheidet wie um die Jahrhundertwende.

Mieses Wetter

Vollends fertig macht den Ex-USA-Besucher natürlich das permanent miese Wetter. Gerade in diesem Sommer hat es uns ja wieder einmal besonders hart erwischt: Ein Tief folgt dem anderen, ohne Pause, und die durchgehend schönen Sonnentage waren in Deutschlands heimlicher Hauptstadt München, wenigstens bis zum August, beinahe an maximal zwei Händen abzuzählen.

Da kommt einem das Erlebnis USA natürlich ganz besonders schmerzlich zum Bewußtsein, und jeder, der auch nur ein bißchen Muße findet zum Nachdenken, wird sich bei ungezählten Gelegenheiten immer

doch entschieden mehr als in diesem, unseren Lande einfach normal nachgedacht wird. Und im Mittelpunkt dieser geistigen Anstrengung steht schlicht und ergreifend der Mensch, der Mitbürger, der Nachbar, ja sogar der Amerika-Besucher.

Immer wieder gibt es Gelegenheiten auch für diejenigen, die wegen fehlender Bekannt- oder Verwandtschaft eigentlich keinen Anlaß haben, nach drüben zu reisen. Für die Radioteute zum Beispiel war im Mai dieses Jahres der willkommen Anlaß die NAB Convention in der amerikanischen Wüstenstadt Las Vegas.

Einfach normal

Sicher, eine große Ausstellung, Voller Technik, interessanter Leute, Vorträge und modernstem Knowhow aus allen Teilen der Welt. Und es sieht manchen Geschäftsleuten ähnlich, daß sie außer dem, was bei solchen Anlässen geboten wird, nichts weiteres um sich herum registrieren. Anders ist es sonst wohl kaum zu erklären, daß Amerika-Reisende mit einem



Jahrzehnte modernisierte er die American Top 40. Jetzt ist er in Hollywood verewiget. Casey Casem

oder Busse sind teuer, die Preise steigen. Die Zugabfolgen betragen 10 bis 15 Minuten. Parkplätze gibt es an den Außenstationen meistens nicht. Und der Staat wundert sich, daß der Bürger seine so wohlmeinenden Ratschläge schlicht "in der Pfeife raucht".

In den USA, dem traditionellen Land der Autofahrer, wundert sich der Gast aus Deutschland, wenn er in der Rush Hour die Hauptverkehrsstraßen betrachtet. Abgesehen von New York, wo sich der Straßenverkehr fast immer als Permanentstau darstellt, trifft man auch zu den Hauptverkehrszeiten oft nicht mehr Fahrzeuge, als auch zu anderen Stunden.

weder Stau noch böse Worte oder gar Unfälle zu beobachten. Die Regel lautet äußerst simpel: Wer zuerst kommt, mahlt (fährt) zuerst. Und diese Regel wird dort tatsächlich auch peinlich genau eingehalten.

Ach, noch etwas, was drüben in Sachen Verkehr auffiel, und doch eigentlich so nahe liegt: Die Verkehrsampeln liegen nicht - wie bei uns - dicht vor dem weißen Haltestrich, wo sie vom Autofahrer kaum noch gesehen werden können, sondern auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Ein bemerkenswerter Schritt zu erhöhter Verkehrssicherheit.



Das sieht man in jeder Straße in USA. Parküberstunden: 0,00 bis 4,00 Uhr

Fortsetzung von Seite 3

Warum funktioniert bei uns nicht?

Man könnte über Amerikas Straßenverkehr noch eine ganze Menge sagen, aber es gibt noch mehr Bereiche, und es wäre sicher bequem ein ganzes Buch zu füllen mit wertvollsten Anregungen und Hinweisen, wie Regelungen, Systeme und Verhalten in Amerika auch hierzu dem Bürger das Leben wesentlich erleichtern könnte.

Angerissen sei hier nur das Thema Ladenschluß. Auch wenn wir hier den Groll der Gewerkschaften auf uns ziehen, wollen wir an dieser Stelle mit Nachdruck feststellen: In jeder Großstadt und fast in jeder Kleinstadt gibt es immer einen Supermarkt, der rund um die Uhr geöffnet ist. Die meisten

Organisation des Hörfunks. Einen öffentlich-rechtlichen wie bei uns gibt es nicht, höchstens einen Verschnitt, der sich drüben Community Radio nennt. Dafür ist der untere Abschnitt der UKW-Skala reserviert. Der Rest sind die Commercial Stations, also Pop-Musik-Stationen. Ein fester Abstand von 200 KHz zwischen den einzelnen Stationen (sogenanntes Frequenzraster) bewirkt, daß keine Station die andere stört und das Band optimal ausgenutzt ist.

Prinzipiell kann jeder US-Bürger Privatfunk machen. Entweder er findet eine freie Frequenz, die er bei der bundesweit organisierten FCC anmeldet und koordinieren läßt. Bekommt er

überhaupt der Schlüssel für den Erfolg der Kommerziellen drüben.

In Deutschland gibt es diese Trennung inzwischen übrigens auch - bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Seit dem Erscheinen der Privaten haben die meisten von ihnen ihre verschiedenen Senderketten fein säuberlich aufgliedert und liefern nun Kultur- und Minderheitenprogramme auf der einen, sowie kommerziell angehauchtes Popradio auf der anderen Kette. Und da sie über mehrere Programme verfügen, können sie auch immer wieder mit stolzeschwellter Brust auf die Erfüllung ihrer Außenpluralitätsverpflichtung hinweisen.

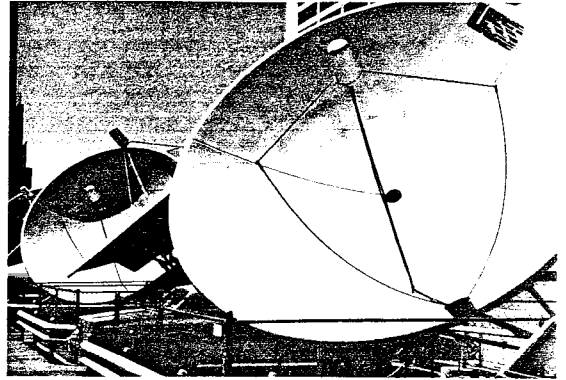
Gerade die Medienpolitiker in Deutschland sowie die Medienräte und sonstigen verantwortlichen hätten gut daran getan, vor Beginn ihrer einflußreichen Tätigkeit erst einmal einen längeren Ausflug zur "Mutter des Privatfunks", in die Vereinigten Staaten, zu machen.

Uns wäre hierzulande sicher manches ärgerliche Chaos erspart geblieben, das in Bayern etwa gleich in der Anfangsphase zu gerichtlichen Auseinandersetzungen und Pfeifönen führte. Und selbst heute, nach vier Jahren Privatfunkfähigkeit, nach Pleiten, Zusammenschlüssen und jeder Menge Gerichtsärger sind die Medienverantwortlichen immer noch nicht schlauer geworden. Kultur und Kommerz vertragen sich eben nicht - auch nicht im Lande der Dichter und Denker.

Hoffnungen zunichte

Bis die Programmanbieter ebenso wie die Medienverantwortlichen eines Tages vielleicht doch einmal dahintersteigen, daß das amerikanische System der Trennung von Kunst und Kommerz durchaus seine Berechtigung hat, werden wohl noch viele teuer finanzierte Hoffnungen zunichte gemacht und die Hörer geschunden.

Betrachtet man nämlich die in einigen Bundesländern kürzlich veröffentlichten Umfragen bezüglich der Akzeptanz von Privat- und Öffentlich-rechtlichem Rundfunk, so gibt es aus dem Blickwinkel eines langjährig passionierten Privatradiomachers zumindest kaum Erfreuliches für die Kommerziellen zu berichten. Auch wenn die Zahlen noch so schön dargestellt werden, täuschen sie doch nicht darüber hinweg, daß - zumindest noch - die Öffentlich-Recht-



Das Hilton Flamingo in Las Vegas versorgt seine Gäste mit einer ganzen Batterie von Satellitenschüsseln

lichen an der Spitze stehen.

Haushoch überlegen

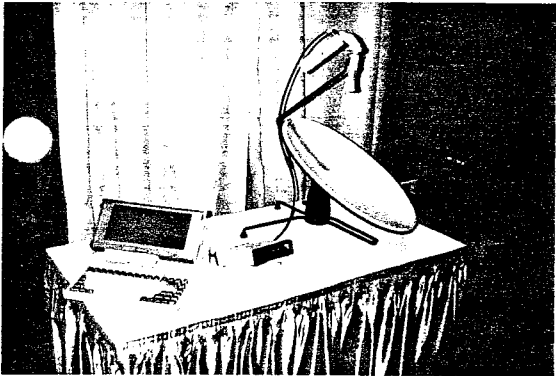
Und solange die Frequenzen nicht besser koordiniert und die Privaten in ihren technischen und programmatischen Möglichkeiten den Öffentlich-Rechtlichen nicht mindestens gleichgestellt sowie in der Wahl ihrer Mittel zur Erreichung von Hörerakzeptanz nicht innerhalb eines großzügig gestalteten gesetzlichen Rahmens frei sind, bleiben uns die Amerikaner immer noch haushoch überlegen - möglicherweise sogar mit dem immer wieder zitierten Vorsprung von 20 Jahren.

Ein Trauerspiel allein schon

deshalb, weil das nicht sein müßte. Ein "Abstecher" in die USA dauert heutzutage maximal einen halben Tag pro Flugrichtung.

Diesen Abstecher sollten sich alle leisten, die Einfluß auf das gesellschaftliche Leben haben oder haben wollen.

Das sprichwörtliche deutsche Selbstbewußtsein ist hier fehl am Platz und verhindert höchstens, daß wir den amerikanischen Vorsprung von 20 Jahren nicht schon jetzt einholen können. Das gilt, wie gesagt, für viele Bereiche, ganz besonders aber, was uns hier am meisten interessiert, fürs Radio.



Die neueste Sensation: Datenübertragung per Satellit

Alle Fotos: Lüders

Fachgeschäfte haben bis in den späten Abend hinein geöffnet, was dazu führt, daß selbst die arbeitende Bevölkerung Tag für Tag stresslos einkaufen kann. Natürlich zahlt sie mit Kreditkarten, denn drüben wird sie alenthalben akzeptiert, selbst im kleinen Fast Food-Laden, sie findet freundliches, hilfsbereites Personal, das einem selbst dann den Eindruck vermittelt, als Kunde König zu sein, wenn es in der Sache nicht Bescheid weiß.

Totales Chaos

zutage fällt der Amerikaner mit größter Wahrscheinlichkeit aus der Luft in einen der 50 US-Bundesstaaten ein. Ersten Kontakt also mit dem riesigen Kontinent gibt es direkt am Flughafen. Selbst, wenn man nicht gerade in Frankfurt losgefliegen ist, wo die Architekten offensichtlich seinerzeit das totale Chaos gleich mit eingeplant haben, fällt einem drüben auf den Airports die absolute Streßlosigkeit auf. Man weiß sofort, wo man hin muß, auch wenn man noch nie dort war.

Überrascht ist man natürlich auch über die Flugpreise, die meist frei kalkuliert, durchaus für ein und denselben Flug einmal von \$ 200 auf \$ 40 fallen können. Einfach so, nur damit das Flugzeug voll wird.

Und wer sich drüben ein Mobiltelefon kauft, bekommt die Telefonnummer gleich einprogrammiert und auch jederzeit sofort Verbindung. Entweder direkt oder via Operator.

Es wird halt nachgedacht drüben, und dies ganz besonders auch in Bezug auf die Medien.

Verschnitt

Besonders interessiert hat uns sehr verständlich die Or-

dann nach einer Ausschreibung den Zuschlag, kann er sich seine Station vom Studio über den Sender bis zur Antenne selbst aufbauen und innerhalb der gesetzlichen Grenzen seine Zuhörer erfreuen, wie es ihm beliebt.

Spartenprogramme

Spartenprogramme sind drüben nicht nur der Geheimtipp, sondern das tägliche Brot. Das sogenannte Europaformat, also quasi das öffentlich-rechtliche Mischmasch-Programm gerade auch deutscher Provenienz hat es zwar ansatzweise drüben auch schon gegeben, hat aber, wie Umfragen neuerer Zeit belegen, nur wenig Chancen und büßt in großen Verlustaten Hörer ein - sofern es überhaupt welche hatte. Und noch eins: Gesplittete Frequenzen gibts nur in old Germany - nicht aber im Mutterland des Privatradios.

Die Trennung der durch die Community Radios angebotenen Kulturprogramme und den kommerziellen Radios klappt vorzüglich und ist vielleicht



Er macht sich's gemütlich. Während seine Frau Andenken verkauft, Indianerleben.

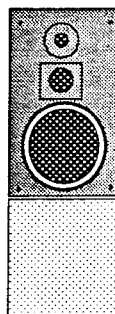
Mit dem Autotelefon auf Kriegsfuß

Mit dem Autotelefon steht die Deutsche Bundespost immer noch auf Kriegsfuß. Nachdem schon seit Jahren im C-Netz die Kanäle komplett überlastet sind, installierten die Postler jetzt in einigen Großstädten, darunter auch München, statt einer großen Sendeanlage auf dem Olympiastadion ein sogenanntes Kleinzellenetz. Dies sollte die Kapazitäten der Übertragungskanalzahl erheblich erweitern. Nachdem das Netz jetzt eingeschaltet ist, können die meisten Telefonbenutzer ihre Anlage nicht mehr benutzen. Sie checkt nicht mehr ein. Die anderen klagen über schlechte Empfangsqualität und sonstige ungewohnte Nebengeräusche. Die größte Überraschung für die Postler aber dürfte wohl sein, daß auch die neuen Kanäle zeitweilig bereits überlastet sind. Wie sie sich da aus der Affäre ziehen wollen, bleibt abzuwarten. Besserung wird wohl

erst das D-Netz (digital) bringen, das aber erst in paar Jahren einsatzbereit ist und mit dem derzeitigen analogen Netz - selbstverständlich - nicht kompatibel ist.



Kleiner geht's nicht - C-Netztelefone



MONITOR TOWER 140 CD

Die Box mit dem Supersound

Gestalten auch Sie Ihren Wohnraum mit Musik. 140 Watt, Drei-Weg, Frequenzbereich: 20 - 32000 Hz - Mikrolon-Gegenkopplung

Entwickelt und handmade von:

kirksaeter

Niederrheinstraße 193 * 4000 Düsseldorf
West Germany * Tel.: 0211/45 08 52